

Studie Filmschaffende 2015

Studie zur sozialen Lage, Berufszufriedenheit und den Perspektiven
der Beschäftigten der Film- und Fernsehbranche Mitteldeutschlands
mit Fokus auf Thüringen 2015

von Jörg Langer

Hsg. Die Filmschaffenden e.V. und LANGER MEDIA research & consulting

unterstützt von

der Staatskanzlei des Freistaates Thüringen und der Pensionskasse Rundfunk
sowie

Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm, Bundesverband Produktion, Bundesverband Schauspiel,
Crew United, Film Commission Region Stuttgart, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein,
M.F.G. Filmförderung Baden-Württemberg, Mitteldeutsche Medienförderung



DIE FILMSCHAFFENDEN E.V.
Vereinigung der Berufsverbände Film und Fernsehen



FREISTAAT THÜRINGEN 

Herausgeber

Die Filmschaffenden e.V

Vereinigung der Berufsverbände Film und Fernsehen

Vorstand:

Reinhold Dienes, Regine Hergersberg (Geschäftsführung), Klaus Pahl (Geschäftsführung),
Frank Trautmann

Oberlandstr. 26 – 35, 12099 Berlin

E-Mail: info@die-filmschaffenden.de, Internet: www.die-filmschaffenden.de

Registergericht: Amtsgericht München, Registernummer: VR 200963

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Vorstand

LANGER MEDIA research & consulting, Jörg Langer

Sodtkestraße 20, 10409 Berlin

E-Mail: langere@langermediaconsulting.de, Internet: www.langermediaconsulting.de

1. Einleitung

Zahlen und Fakten zu den Zuschauern bzw. Konsumenten von Kino und Fernsehen werden permanent und seit vielen Jahren erhoben. Die Zuschauer werden nach Interessengruppen, ihrem Lebensumfeld und vielen anderen Parametern durchleuchtet, deren Konsum- bzw. Sehgewohnheiten teilweise minutengenau erfasst. Über die Hersteller der Kino- und Fernsehfilme, speziell über deren Beschäftigte und deren Arbeits- und Lebenssituation, ist nur sehr wenig bekannt.

In den vergangenen Jahren wurden durch einige Berufsverbände und die Gewerkschaft Verdi zum Teil prekäre Arbeitsbedingungen und niedrige Entlohnung für einzelne Berufsgruppen und Regionen festgestellt. Entlohnung und Arbeitszeit sind aber nur ein Teil der sozialen Bedingungen, welche die Filmbranche den kreativen und dienstleistenden Berufen bietet. Darüber hinaus stellen sich weitere Fragen, die die soziale und gesellschaftliche Verantwortung der Branche definieren. Sind die Beschäftigten ausreichend gegen gesundheitliche und andere Gefahren geschützt? Können die Beschäftigten angemessen für das Alter vorsorgen? Ist eine angemessene Work-Life-Balance gewährleistet? Werden die Beschäftigten gleich behandelt in Bezug auf Alter, Geschlecht und Herkunft? Ist die Berufsausübung mit anderen Lebensbereichen und speziell dem Familienleben vereinbar?

Der Bundesverband „Die Filmschaffenden“ regte deshalb die Erstellung einer Studie an, die mittels quantitativer Erhebung den Status der sozialen Lage, der Arbeitsbedingungen, der Berufszufriedenheit sowie der Perspektiveinschätzung ermitteln sollte.

Zur Erhebung der Basisdaten für die Studie wurden bundesweit Film- und Fernsehschaffende zur Teilnahme an einer Online-Befragung aufgerufen, welche insgesamt 100 Fragen enthielt. Im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2015 nahmen bundesweit 3.827 Personen an dieser teil.

Die Erhebung war die umfangreichste und komplexeste ihrer Art unter den Beschäftigten der Film- und Fernsehbranche. Der hohe Beteiligungsgrad ist bisher einzigartig und garantiert eine sehr hohe Aussagekraft der Studie.

An dieser Stelle sei allen Mitwirkenden und Unterstützern gedankt, allen voran dem Initiator seitens des Verbandes „Die Filmschaffenden“, Herrn Reinhold Dienes. Der Kollegin Lisa Basten danke ich für ihre vielen sachlichen Anregungen und Korrekturen sowie die nützlichen Querbezüge.

Finanziell wurde diese Studie gefördert von der Staatskanzlei des Freistaates Thüringen und der Pensionskasse Rundfunk. Ein großer Dank gebührt hier Frau Iris Gebing, die als eine der ersten die Wichtigkeit dieses Anliegens erkannte und es unterstützte, sowie Herrn Malte Krückels, Thüringer Staatssekretär für Medien und Bevollmächtigter des Freistaats beim Bund und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Des Weiteren bedanke ich mich bei Crew United, die durch die Unterstützung und Publizierung der Umfrage in ihrem Netzwerk einen erheblichen Anteil an der großen Beteiligung an der Erhebung hatten.

2. Die Film- und Fernsehwirtschaft Mitteldeutschlands und Thüringens

Diese Studie untersucht die Lage der Film- und Fernsehschaffenden, die als Freiberufler, selbstständige Auftragnehmer, in fester Anstellung oder als auf Produktionsdauer Beschäftigte für die Produzenten der deutschen Film- und Fernsehwirtschaft tätig sind. Die Angestellten der Rundfunkveranstalter und die Inhaber von Produktionsunternehmen wurden nicht befragt.

Die Auswertung bezieht sich prinzipiell auf die Region Mitteldeutschlands. Die Daten für diese Region werden ohne geografische Bezeichnung angegeben. Die sich auf die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie auf das gesamte Bundesgebiet beziehenden Daten werden immer mit dem entsprechenden Länderbezug genannt.

Die Zahlen zur Grundgesamtheit wurden der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit für 2014¹ entnommen. Hierbei wurden die Wirtschaftsabteilungen 5911, Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen und 5912, Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik betrachtet.

In den Wirtschaftsabteilungen wurden dann die Zahlen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und den ausschließlich geringfügig Beschäftigten übernommen und aus den jeweiligen Quartalszahlen das Jahresmittel gebildet. Zu der Gruppe der ausschließlich freiberuflich bzw. selbständig Tätigen war keine Statistik auffindbar. Allerdings wurde in der Umfrage nach der vorwiegenden Beschäftigungsform gefragt. Der prozentuale Anteil der Befragten, die angaben, ausschließlich freiberuflich bzw. selbständig tätig zu sein, wurde, bezogen auf das jeweilige Bundesland, hinzuaddiert.

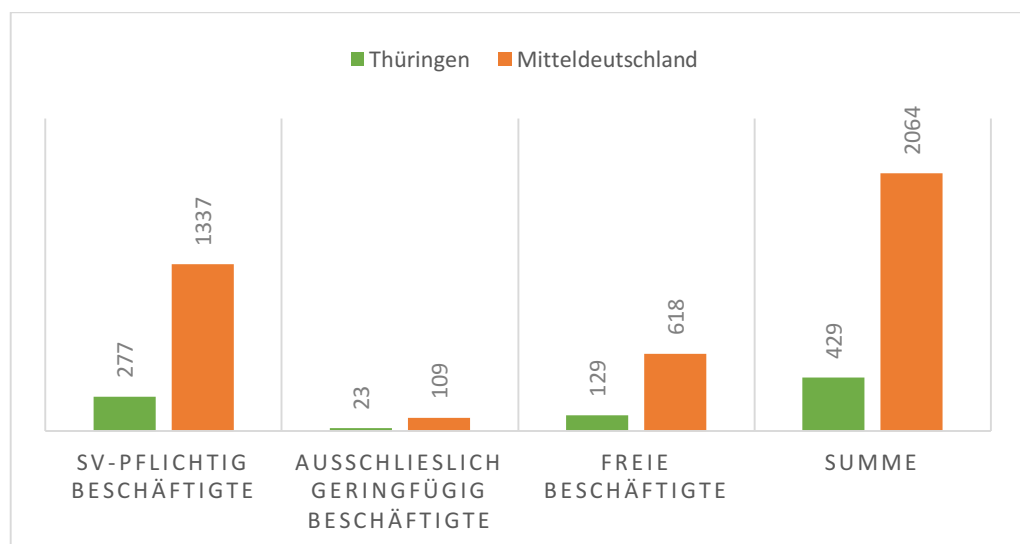


Abbildung 1:
Beschäftigungsverhältnisse
in Thüringen und
Mitteldeutschland

¹ Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen der WZ 2008, Land Thüringen zum 31.12.2014

Somit ergibt sich für Mitteldeutschland eine Gesamtheit der abhängig Beschäftigten und selbständig bzw. freiberuflich Tätigen der Film- und Fernsehbranche von 2.064 Personen. In Sachsen sind dies 1.335, in Sachsen-Anhalt 300 und in Thüringen 429 Personen.

3. Die Film- und Fernsehschaffenden

3.1. Basisdaten

An der Befragung nahmen bundesweit 3.827 Personen teil. 215 Befragte hatten ihren Wohnsitz in Sachsen, 37 in Sachsen-Anhalt und 89 in Thüringen. Auf Mitteldeutschland bezogen wurde somit 16,5% der Grundgesamtheit erreicht. In Thüringen waren dies 20,7%, in Sachsen 16% und in Sachsen-Anhalt 12% der jeweiligen Grundgesamtheit. Somit ist eine sehr hohe Aussagekraft der nachfolgend ausgewerteten Daten gewährleistet.

Die Auswertung ergab eine **Geschlechterverteilung** von 27,5% Frauen und 72,5% Männern. Diese unterscheidet sich deutlich vom Bundesdurchschnitt, der bei 61% Männern und 39% Frauen lag. Die Mehrheit der Teilnehmer aus Thüringen (67 %) waren männlichen Geschlechts, ebenso in Sachsen (74% Männer) und Sachsen-Anhalt (76% Männer). Deshalb kann man von einer männerdominierten Branche sprechen.

72,5% der in der Branche Tätigen waren Männer.

Das **Durchschnittsalter** der Teilnehmer betrug 39 Jahre, das der Teilnehmer aus Sachsen lag bei 39 Jahren, der in Thüringen bei 38 und der in Sachsen-Anhalt bei 40 Jahren. Der Bundesdurchschnitt betrug 42 Jahre.

44% der Befragten hatten einen Hochschulabschluss (48% Bundesdurchschnitt), 52% hatten Abitur (42% Bundesdurchschnitt), 35% eine Berufsausbildung (23,5% Bundesdurchschnitt).

Das **Bildungsniveau** lag leicht über dem Bundesdurchschnitt. In Thüringen hatten die Befragten den höchsten Bildungsgrad mit 47% Hochschulabschluss, 49% Abitur und 35% Berufsausbildung.

45% der Befragten gaben an, **Quereinsteiger** zu sein, d.h. Berufstätige, die aus anderen Berufen bzw. Wirtschaftszweigen in die Berufe der Film- und Fernsehbranche wechselten. In Thüringen waren dies sogar 59%, in Sachsen 41% und in Sachsen-Anhalt 33%. Der Bundesdurchschnitt lag bei 38%.

45% der befragten waren Quereinsteiger.

Die Befragten gehörten mehrheitlich den **Abteilungen** Kamera, Produktion, Ton, Szenenbild und Schnitt an. Sie arbeiteten vorrangig in der Fernsehproduktion (56%). 16,2% arbeiteten vorrangig für die Kinofilmproduktion, 17% für Kino und Fernsehen zu gleichen Teilen und 11% für andere Bereiche. In Sachsen wurde vorrangig für das Fernsehen gearbeitet (60% der Befragten). In Sachsen-Anhalt war der Anteil der Befragten, die vorrangig für Kinofilmproduktionen arbeiteten mit 23% und derer, die vorrangig für andere Bereiche arbeiteten mit 14% höher als in Thüringen und Sachsen.

80% der Befragten, die hauptsächlich in der Fernsehproduktion arbeiteten, waren vorrangig bzw. ausschließlich **für öffentlich-rechtliche Sender** tätig.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren durchschnittlich 13 Jahre in der Film- und Fernsehbranche tätig. Die Thüringer Film- und Fernsehschaffenden hatten

durchschnittlich 12 Jahre Berufserfahrung, die aus Sachsen und Sachsen-Anhalt 13 Jahre. Dies lag deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 16 Jahren **Berufstätigkeit** in der Branche.

3.2. Einkommen

Die Höhe des Einkommens gilt nicht nur als einer der deutlichsten Merkmale der Lebenssituation von Menschen, die finanzielle Honorierung einer Tätigkeit ist mitentscheidend für die Motivation und die Berufszufriedenheit von Beschäftigten.

Die Studie erfasste die Einkommenssituation von allen Berufsgruppen der Branche. Somit kann die nachfolgende Durchschnittsgröße zwar ein Marker für die Situation der Branche sein, ist allerdings durch die Unterschiedlichkeit der erfassten Berufe (von der Regisseurin bis zur Requisitenhilfe) und der daraus resultierenden relativ hohen Grundabweichung differenziert zu betrachten. Durch die permanente Erhebung dieses Parameters in allen Wirtschaftszweigen Deutschlands lässt sich andererseits das Einkommensniveau mit dem anderer Wirtschaftszweige gut vergleichen.

Das durchschnittliche Bruttojahreseinkommen der drei vorangegangenen Jahre lag bei 27.067€. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ergab sich dabei ein Unterschied von über 10.000€. Auch innerhalb Mitteldeutschlands zeigten sich relativ große Unterschiede zwischen den zugehörigen Bundesländern. Siehe Abbildung 2.

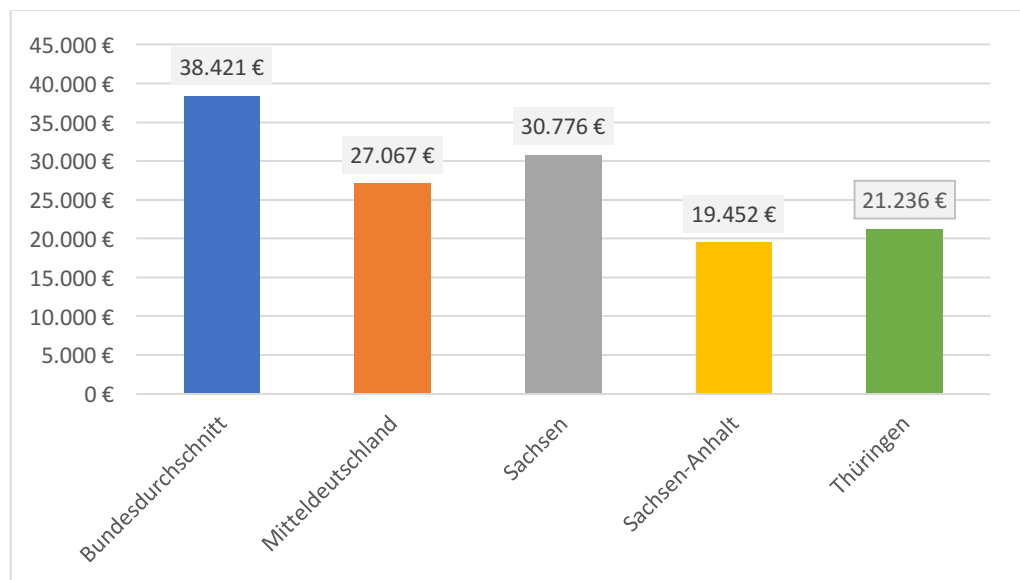


Abbildung 2:
Durchschnittliches
Bruttojahreseinkommen der
Befragten, letzte drei Jahre

Ein vertiefender Blick soll den hohen und den niedrigen Einkommensklassen gelten.

Betrachtet man die Befragten, die **Bruttojahreseinkommen unter 17.500 €** angaben, ergibt sich das nachfolgende Bild. 30% der Befragten aus Sachsen, 44% der Befragten aus Thüringen und 55% der Befragten aus Sachsen-Anhalt gaben ein Bruttojahreseinkommen unter 17.500 Euro an. Auf Bundesebene waren es lediglich 31% der Befragten.

Ein durchschnittliches Einkommen über 50.000 Euro gaben bundesweit 23% der Befragten, in Sachsen 14%, in Sachsen-Anhalt bei 0% und in Thüringen 3% an.

Der folgende Fragenkomplex hilft bei der Einordnung der Zahlen zum Einkommen. Es war gefragt, ob die Film- und Fernsehschaffenden ihren Lebensunterhalt mit dem Einkommen aus ihrer Kerntätigkeit in der Branche bestreiten konnten. Lediglich 27,5% der Befragten gaben an, zu 100% von ihrer Kerntätigkeit in der Branche leben zu können. Das liegt unter dem Bundesdurchschnitt (31%). In Sachsen können 33% der Befragten ihren Lebensunterhalt zu 100% auf der Haupttätigkeit bestreiten, in Thüringen 19% und in Sachsen-Anhalt 18%. Der Rest war auf andere Einkommensquellen angewiesen.

Nur 27,5% der Befragten konnten ihren Lebensunterhalt zu 100% aus ihrer Kerntätigkeit in der Branche bestreiten.

60% der Film- und Fernsehschaffenden verdienen innerhalb bzw. außerhalb der Branche hinzu. 20% des sächsischen Film- und Fernsehschaffenden sowie 17% derer aus Sachsen-Anhalt und 16% der aus Thüringen bezogen staatliche Unterstützung (ALG I bzw. ALG II). Für Mitteldeutschland bedeutet das eine Unterstützung für 18% der Befragten. Dies ist nicht weit vom Bundesdurchschnitt (13%) entfernt.

18% der Befragten bezogen staatliche Unterstützung (ALG I/II).

10% der Befragten wurden von Familienmitgliedern finanziell unterstützt (Bundesdurchschnitt 10%). In Sachsen waren es 8%, in Thüringen 10% und in Sachsen-Anhalt 17% der Befragten.

3.3. Beschäftigungsformen

Eine wichtige Frage ist die nach der Beschäftigungsform der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Film- bzw. TV-Produktion. Zu unterscheiden sind grundsätzlich drei Beschäftigungsformen. Prinzipiell sind die meisten Menschen im Rahmen von Film- und Fernsehproduktionen weisungsgebunden bzw. abhängig tätig und somit auf Dauer bzw. auf Projektdauer anzustellen (abhängige Beschäftigung). Einige üben einen definierten freien Beruf aus, andere sind selbständig tätig und stellen ihre Leistung über einen Werkvertrag oder ähnliche Verträge in Rechnung. Damit im Zusammenhang stehen viele Fragen über die soziale Situation der Beschäftigten, deren Absicherung im Krankheitsfall, im Alter, deren Haftung und vieles mehr.

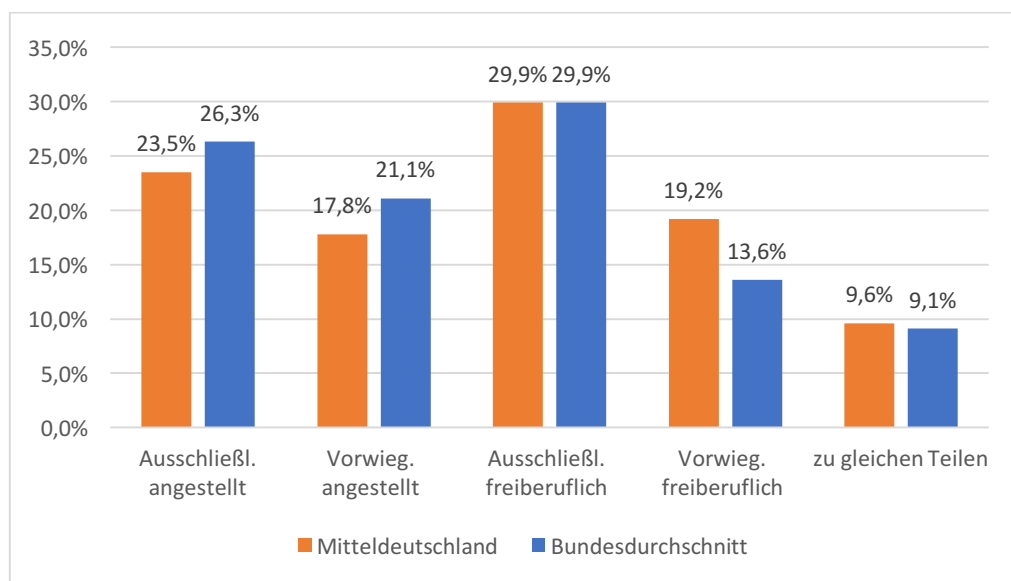


Abbildung 3: Beschäftigungsverhältnisse im Vergleich Mitteldeutschland zum Bundesdurchschnitt

So waren 26% der bundesweit Befragten ausschließlich im Angestelltenverhältnis beschäftigt. In Mitteldeutschlands waren dies im Durchschnitt 23%, in Sachsen 22%, in Sachsen-Anhalt 36% und in Thüringen 23%. Ausschließlich freiberuflich tätig waren in Mitteldeutschland, ebenso wie im Bundesdurchschnitt 30% der Befragten. Siehe Abbildung 3.

Festzustellen ist, dass die meisten Befragten in Mitteldeutschland ausschließlich freiberuflich tätig waren und sich dabei auf den kreativen Anteil ihrer Tätigkeit bezogen. Ob dies im Sinne der gesetzlichen Regelungen ist, ist stark zu bezweifeln. Der Gesetzgeber definiert im Sozialgesetzbuch: „*Beschäftigung ist die nichtselbständige Arbeit, insbesondere in einem Arbeitsverhältnis. Anhaltspunkte für eine Beschäftigung sind eine Tätigkeit nach Weisungen und eine Eingliederung in die Arbeitsorganisation des Weisungsgebers.*“² Deshalb ist davon auszugehen, dass in der Mehrheit der Tätigkeiten, die in eine Film- bzw. TV-Produktion integriert sind, eine abhängige Beschäftigung vorliegt. Das wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, dass Arbeit- bzw. Auftraggeber in der Film- und TV Produktion, also die Produktionsfirmen, i.d.R. die auszuführende Tätigkeit inklusive der Art- und Weise der Ausführung vorschreiben. Dies beinhaltet u.a., dass es vorgegebene Drehbücher und Treatments, Zeit- bzw. Drehpläne gibt und dass die Arbeitsmittel und Methoden i.d.R. von der Produktionsfirma zur Verfügung gestellt bzw. angewiesen werden. Außerdem müssen die Beschäftigten i.d.R. den Weisungen der Produktionsfirmen bzw. der unmittelbaren Vorgesetzten Folge leisten (Weisungsbindung).

3.4. Gage

Nachfolgend soll dargestellt werden, inwiefern die Befragten sowohl im Falle der abhängigen Beschäftigung als auch im Falle von freiberuflicher und selbständiger Tätigkeit eine Gage erhielten, die mindestens das Niveau der Tarifgage erreichte.

Die Gruppe der **abhängig Beschäftigten** gab auf die Frage, ob ihnen mindestens die Tarifgage gezahlt wurde, folgende Antworten:

Nein, niemals	deutschlandweit	10,5%
	Mitteldeutschland	14,4%
	Sachsen	14,5%
	Sachsen-Anhalt	18,8%
	Thüringen	12,1%
Ja, immer	deutschlandweit	31,3%
	Mitteldeutschland	21,6%
	Sachsen	25,0%
	Sachsen-Anhalt	18,8%
	Thüringen	15,2%

21,6% der Befragten bekamen immer Tarifgage.

Der Unterschied zum Bundesdurchschnitt ist sehr deutlich.

² Sozialgesetzbuch, § 7 SGB IV, <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbiv/7.html>

Die Gruppe der **freiberuflich bzw. selbständig Tätigen** gab auf die Frage, ob ihnen mindestens die Tarifgage gezahlt wurde, folgende Antworten:

Nein, niemals	deutschlandweit	15,7%
	Mitteldeutschland	22,0%
	Sachsen	22,1%
	Sachsen-Anhalt	16,7%
	Thüringen	23,5%
Ja, immer	deutschlandweit	13,1%
	Mitteldeutschland	10,6%
	Sachsen	11,6%
	Sachsen-Anhalt	0,0%
	Thüringen	11,8%

Lediglich 10,6% der Befragten bekamen immer Honorar in Höhe der Tarifgage.

Auch hier gab es erhebliche Unterschiede zum Bundesdurchschnitt.

Es bleibt festzustellen, dass das Gagenniveau für freiberuflich und selbständig Tätige noch unter Tarifniveau lag. Dies war der Fall, obwohl die selbständigen bzw. freiberuflich Tätigen von diesen Gagen, mit Ausnahme derer, die Mitglieder der Künstlersozialkasse KSK waren, die kompletten Beiträge für Kranken- und Rentenversicherung zahlen mussten. Mit dieser Gage mussten freiberuflich und selbständig Tätige darüber hinaus Akquisitionszeiten, Krankheits- Urlaubs- und Nichtbeschäftigungszeiten tragen und ihr quasi unternehmerisches Risiko abdecken.

Das Missverhältnis wird umso deutlicher, wenn man bedenkt, dass in Mitteldeutschland der Prozentsatz derer, die immer Honorare auf Tariffhöhe bekamen, bei freiberuflich bzw. selbständig Tätigen weniger als die Hälfte (10,6%) als bei den abhängig Beschäftigten (21,6%) ausmachte.

3.5. Arbeitsbedingungen und Arbeitsumfeld

Die Höhe der Honorierung bzw. Entlohnung ist allerdings nur ein Teil der Rahmenbedingungen, die das Beschäftigungs- bzw. Auftragsverhältnis darstellen. Hinzu kommt ein ganzer Komplex von Sachverhalten, die Einfluss auf die Qualität des Dienst- bzw. Beschäftigungsverhältnisses haben.

Zunächst interessiert hierbei die Einhaltung von tariflich gesicherten sowie branchenüblichen Arbeitszeitregelungen und Arbeits- bzw. Gesundheitsschutzvorschriften. Ebenso wichtig sind weiterhin subjektive Einschätzungen der Befragten zu den emotionalen Anforderungen an die Berufsausübung, Ausgleichs- und Erholungsmöglichkeiten, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die allgemeine Zufriedenheit mit den Arbeits- und Lebensbedingungen.

14% der Befragten berichteten davon, dass die **Arbeitszeitregelungen** in ihren letzten Produktionen nie eingehalten wurden, in Thüringen merkten dies sogar 17% der Befragten an. Immer eingehalten wurden die Arbeitszeitregelungen in Thüringen bei lediglich 3% der Befragten, in Sachsen bei 4% und in Sachsen-Anhalt bei 10% der Befragten. Der Durchschnitt in Mitteldeutschland (5%) unterscheidet sich etwas vom Bundesdurchschnitt (7%).

Lediglich 5% der Befragten gaben die permanente Einhaltung von tariflichen Arbeitszeitregelungen an.

Die Aussagen der Befragten zeichnen ein ebenso negatives Bild von der Einhaltung der **Arbeits- bzw. Gesundheitsschutzvorschriften**. Lediglich 15% der Befragten gaben an, dass in den letzten Produktionen diese Vorschriften immer eingehalten wurden. Dies entspricht dem Bundesdurchschnitt. In Sachsen-Anhalt wurden die Vorschriften offensichtlich deutlich öfter immer eingehalten (23%) als in Sachsen (14,5%) und Thüringen (14%).

Andererseits ist der Anteil der Befragten, die angaben, dass bei ihren Produktionen die Arbeits- und Gesundheitsschutzbestimmungen nie eingehalten wurden mit 10% in Sachsen-Anhalt deutlich höher als in Sachsen mit 5% und Thüringen mit 3%. Auf Mitteldeutschland bezogen bedeutet dies, dass in 5% der Fälle die Bestimmungen nie eingehalten wurden, was in etwa dem Bundesdurchschnitt entspricht.

71% der Befragten berichteten von erhöhten emotionalen Anforderungen wie Zeitdruck, Stress und Streit.

Bezogen auf Arbeitssituation berichtete ein großer Teil der Befragten davon, dass ihre Tätigkeit immer von **erhöhten emotionalen Anforderungen** wie Zeitdruck, Stress und Streit bestimmt war. 71% der Befragten gaben an, dass ihre Tätigkeit immer oder häufig von emotionalem Stress bestimmt war. Dies entspricht dem Bundesdurchschnitt. In Sachsen lagen die Werte mit 72% am höchsten, vor Thüringen (68%) und Sachsen-Anhalt (67%).

Wichtig für Tätigkeiten mit erhöhten emotionalen Anforderungen ist eine adäquate Erholung für die Berufstätigen. Deshalb wurde nach der Einschätzung des **Verhältnisses von Arbeitsaufwand und Erholung** gefragt. Lediglich 31% der Befragten waren der Meinung, sich ausreichend erholen zu können. In Sachsen-Anhalt ist der Anteil mit 38,5% am höchsten, in Sachsen und Thüringen mit 30% deutlich niedriger.

Da das persönlichen Umfeld eines Menschen eine der Säulen einer stabilen Persönlichkeit darstellt, wurde nach der Einschätzung zur **Vereinbarkeit von professioneller Berufsausübung und Familienleben** gefragt.

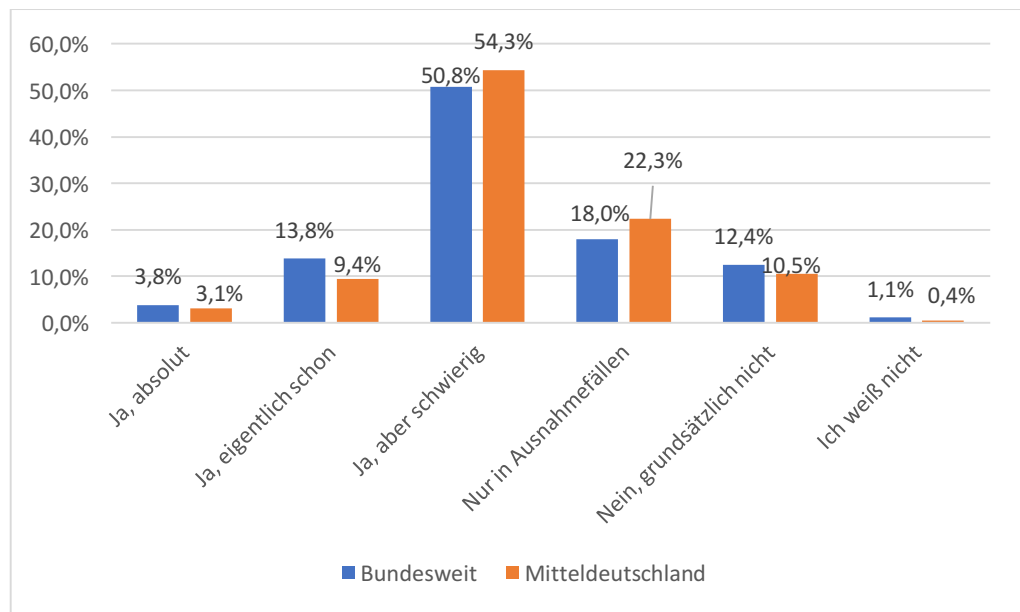


Abbildung 4: Vereinbarkeit von professioneller Berufsausübung und Familienleben im Vergleich Mitteldeutschland zum Bundesdurchschnitt

Lediglich 13% der Befragten waren der Meinung, dass Berufsausübung und Familienleben vereinbar seien. Weitere 54% fanden die Vereinbarkeit schwierig. 33%

der Befragten meinten, dass Berufsausübung und Familienleben nicht vereinbar sei. Der Unterschied zum übrigen Bundesgebiet fällt hier sehr deutlich aus (siehe Abbildung 4). Im direkten Vergleich hebt sich Sachsen-Anhalt ab. Dort waren 23% der Befragten der Meinung, dass Berufsausübung und Familienleben vereinbar wären. In Sachsen war man deutlich anderer Meinung. 10,5% der Befragten meinten dort, dass Berufsausübung und Familienleben absolut oder eigentlich schon vereinbar wären. 36% meinten, dass Berufsausübung und Familienleben nur in Ausnahmefällen oder grundsätzlich nicht vereinbar sei (Sachsen-Anhalt 15,3%, Thüringen 32%).

Zur weiteren Entwicklung des persönlichen Berufsweges ist eine **regelmäßige Fort- bzw. Weiterbildung** unumgänglich. Im Arbeitnehmerrecht ist dies sogar verankert. Gerade in der Film- und Fernsehbranche mit permanenter technischer und technologischer Weiterentwicklung. Auf die Frage, ob sie für sich die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung bzw. Qualifizierung nutzten, gaben 73% der Befragten an, dies nur selten oder nie zu tun. Dies entspricht in etwa dem Bundesdurchschnitt. In Sachsen waren es 75%, in Sachsen-Anhalt 70% und in Thüringen 67%. Häufig nahmen 31% der Befragten in Thüringen, 30% in Sachsen-Anhalt und 25% in Sachsen an Weiterbildungen bzw. Qualifizierungen teil.

„Sind Sie mit Ihren derzeitigen Arbeits- und Lebensbedingungen zufrieden?“ war eine Frage, die wiederum die persönliche und emotionale Komponente der Bindung an das eigene Berufsbild hinterfragen sollte.

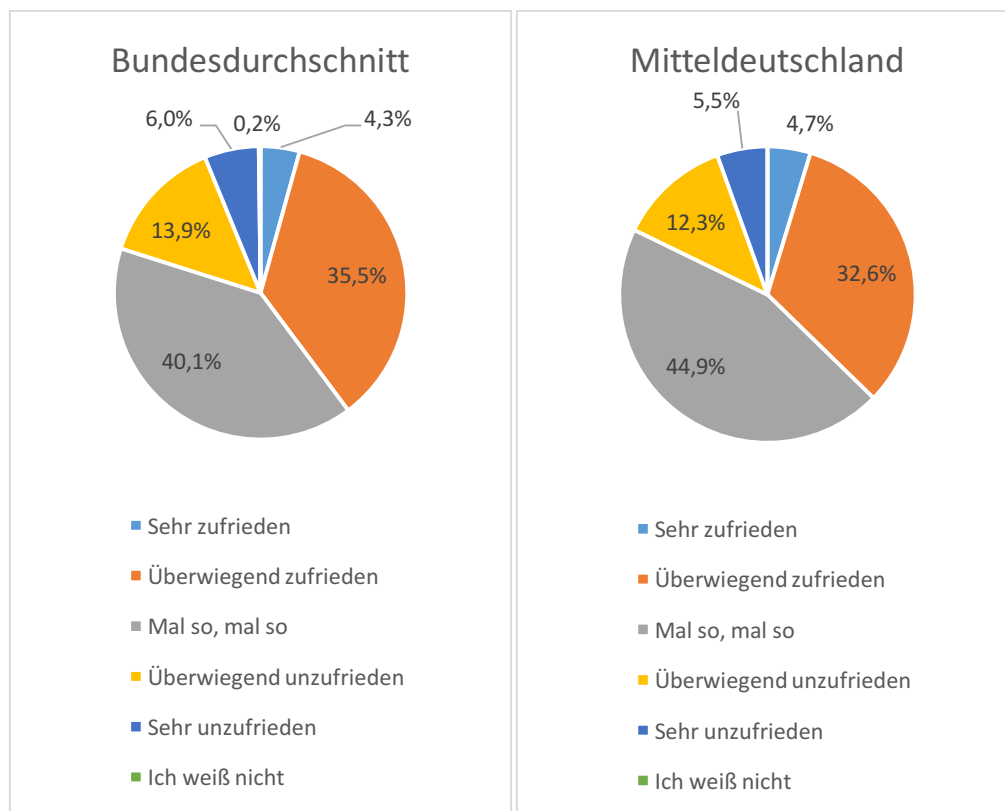


Abbildung 5: Zufriedenheit mit den Arbeits- und Lebensbedingungen im Vergleich Mitteldeutschland zum Bundesdurchschnitt

Knapp 5% der Befragten waren mit ihrer Arbeits- und Lebenssituation sehr zufrieden, 33% überwiegend zufrieden, 12% dagegen überwiegend unzufrieden und 6% sehr unzufrieden. Abbildung 5 stellt diese den Werten gegenüber, die auf Bundesebene erhoben wurden. Vergleicht man die Antworten der Befragten innerhalb der

Ca. 38% der Befragten waren mit den derzeitigen Arbeits- und Lebensbedingungen überwiegend oder sehr zufrieden.

mitteldeutschen Länder, wird deutlich, dass in Thüringen etwas weniger Zufriedenheit herrschte (3% sehr zufrieden, 31% überwiegend zufrieden 14% überwiegend unzufrieden). In Sachsen-Anhalt war der Anteil der Befragten, die mit ihrer Situation sehr unzufrieden waren, mit 8%, am größten. (Siehe Abbildung 5)

Weniger als die Hälfte der Film- und Fernsehschaffenden Mitteldeutschlands waren also mit ihrer Arbeits- und Lebenssituation zufrieden.

Dennoch ist eine extrem hohe Bindung an die Berufsausübung zu beobachten. Waren einerseits 37% mit ihrer Situation überwiegend oder sehr zufrieden, gaben andererseits 79% der Befragten an, absolut oder überwiegend **gern zur Arbeit** zu gehen, wogegen nur 1% der Befragten meist nicht gern zur Arbeit gingen. Dies entspricht dem Bundesdurchschnitt. In Thüringen gingen vergleichsweise die meisten Befragten gern zur Arbeit (86%), in Sachsen-Anhalt 83% und in Sachsen am wenigsten mit 75,5% der Befragten.

3.6. Altersvorsorge

Die Thematik der Altersvorsorge bedarf auch und gerade in einer dynamischen und kreativen Branche besonderer Beachtung, besteht doch hier die Gefahr, durch die Unbeständigkeit der Beschäftigungsverhältnisse und/oder das zu geringe Einkommen die Vorsorgemaßnahmen zu vernachlässigen und im Alter in einer prekären Situation zu enden. Es ergibt sich nachfolgendes Bild:

24% der Film- und Fernsehschaffenden gaben an, **nicht über eine Altersvorsorge** zu verfügen. Über die Länder verteilt, bedeutet dies:

- Sachsen: 22% der Befragten hatte keine Altersvorsorge
- Sachsen-Anhalt: 27% der Befragten hatte keine Altersvorsorge
- Thüringen: 27% der Befragten hatte keine Altersvorsorge

Der Bundesdurchschnitt lag in diesem Fall bei 13% und somit bei fast der Hälfte der Werte für Mitteldeutschland. Siehe Abbildung 6.

Auf die Frage, ob sie ausreichend für Alter bzw. Ruhestand vorgesorgt hätten, antworteten 59% der Befragten, dass ihre Altersvorsorge zu gering sei, lediglich 8,5% der Befragten war sich sicher, ausreichend vorgesorgt zu haben.

Im Vergleich der Länder stellt sich folgende Situation dar:

- Thüringen: 64% zu geringe Altersvorsorge, 6% ausreichend vorgesorgt
- Sachsen-Anhalt: 61,5% zu geringe Altersvorsorge, 8% ausreichend vorgesorgt
- Sachsen: 56% zu geringe Altersvorsorge, 10% ausreichend vorgesorgt

Siehe Abbildung 6.

24% der Befragten hatten keine Altersvorsorge.

59% gaben an, dass ihre Vorsorge zu gering sei.

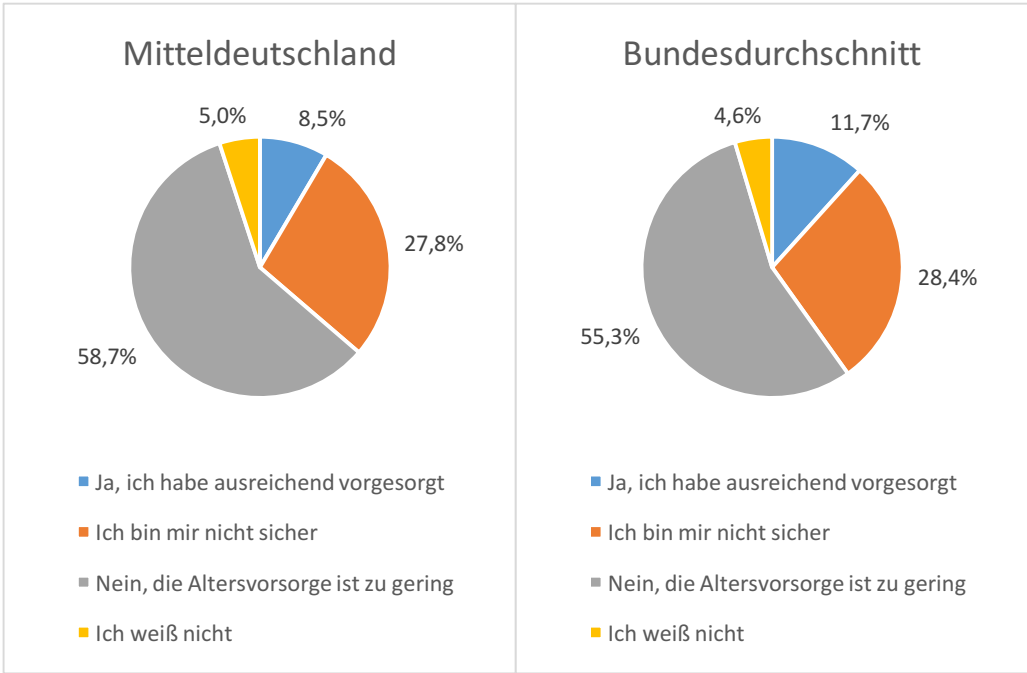


Abbildung 6: Zufriedenheit mit den Arbeits- und Lebensbedingungen im Vergleich Mitteldeutschland zum Bundesgebiet.

Auf die Frage nach dem **Grund der fehlenden oder zu geringen Altersvorsorge** wurde von den meisten Befragten (68,3%) geantwortet, sie hätten kein Geld, um dies für die Altersvorsorge anlegen zu können. Danach wurde von 27% der Befragten angebracht, zu wenig Information zum Thema Altersvorsorge zu haben. 11% gaben an, dass sie sich nie für das Thema Altersvorsorge interessiert hätten sowie anders für das Alter vorgesorgt zu haben.

Dabei ist ein deutlicher Unterschied zwischen den einzelnen Ländern und zum Bundesdurchschnitt festzustellen. In Thüringen gaben die meisten Befragten (72,5%) den Grund „Ich habe kein Geld dafür“ für die fehlende oder zu geringe Altersvorsorge an, in Sachsen-Anhalt 69,2% der Befragten und in Sachsen 66,5% der Befragten. Im Bundesdurchschnitt waren dies 62,1% der Befragten.

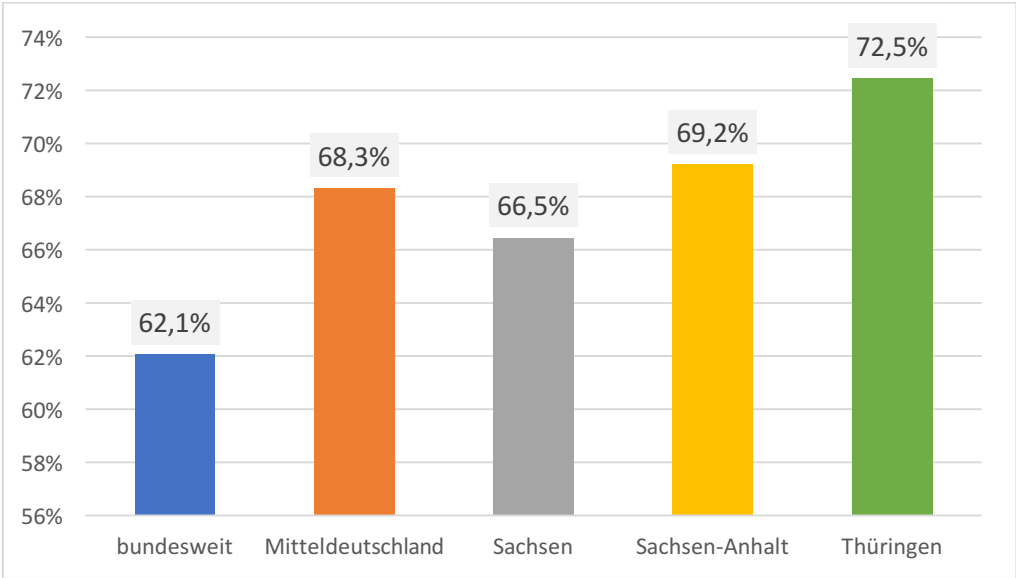


Abbildung 7: Anteil der Befragten, die den Grund für ihre fehlende oder zu geringen Altersvorsorge mit „Ich habe kein Geld dafür“ angaben.

Bleibt festzustellen, dass sich die Situation der Altersvorsorge innerhalb Mitteldeutschlands sehr unterschiedlich darstellt. In Sachsen ist diese besser als in den anderen Ländern und liegt bei den verschiedenen Parametern meist am Bundesdurchschnitt. In Thüringen ist die Situation im Vergleich am Schlechtesten.

Die abschließende Frage zum Komplex der Altersvorsorge betraf die u.a. für die Film- und Fernsehbranche geschaffenen Altersvorsorgemodelle der Pensionskasse Rundfunk (PKR) sowie der Künstlersozialkasse (KSK), welche für freischaffende Künstler (KSK) bzw. freiberuflich tätige Fernsehschaffende (PKR) einen Anteil zu den Kosten der Altersvorsorge ihrer Mitglieder finanzieren.

Bundesweit waren 31% der Befragten Mitglieder der Künstlersozialkasse (KSK) und 24% Mitglieder der Pensionskasse Rundfunk (PKR). In Mitteldeutschland waren dagegen 36% der Befragten Mitglieder in der KSK und 20% der Befragten Mitglieder in der PKR.

Ein erheblicher Unterschied ergibt sich bei der Betrachtung der einzelnen Bundesländer. Liegt Sachsen teilweise stark über dem Bundesdurchschnitt (44% Mitglieder in der KSK und 28% Mitglieder in der PKR), verhält es sich bei Sachsen-Anhalt (22% Mitglieder in der KSK und 13% Mitglieder in der PKR) und Thüringen (23% Mitglieder in der KSK und 7% Mitglieder in der PKR) genau umgekehrt.

3.7. Compliance

Im Rahmen der Erhebung wurden auch Fragen gestellt, die die Situation in der Branche in Bezug auf die Einhaltung von ethischen Standards sowie gesetzlichen Regelungen und Bestimmungen hinterfragten.

Zunächst trafen die Befragten eine Aussage über die **Behandlung von Lieferanten, Rechnungsstellern und Subauftragnehmern**. Lediglich 11% der Befragten bescheinigten, dass diese immer fair und auf Augenhöhe behandelt wurden. 62% der Befragten gaben an, dass teilweise bzw. häufig Preise und Bedingungen diktiert wurden. In Sachsen lag der Wert sogar bei 68%, in Thüringen bei 61%.

60% der Befragten beobachteten den Einsatz von Praktikanten auf regulären Stabstellen gegen keine oder geringe Entlohnung.

Allgemein bekannt ist der häufige **Einsatz von Praktikantinnen und Praktikanten** im Rahmen von Projekten der Branche. 60% der Befragten gaben an, dass in ihren Produktionen Praktikanten häufig reguläre Stabstellen ersetzen und keine oder nur schlechte Entlohnung dafür bekamen. Auf die Länder bezogen waren dieser Meinung: 62% der Befragten aus Sachsen, 59% der Befragten aus Thüringen und 53% der Befragten aus Sachsen-Anhalt. Der Bundesdurchschnitt lag bei 60%

Ein sehr bedeutender Komplex ist das Auftreten von **Diskriminierungen** von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. 5% der Befragten berichteten von häufigem und sehr häufigem Auftreten von Diskriminierungen. 25% der Befragten beobachteten seltene Diskriminierungen. Dies liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (9,4% bzw. 32%). Nach den Formen der Diskriminierungen gefragt, berichteten die Befragten immerhin von 100 konkreten Fällen. Dabei ist die Geschlechterdiskriminierung die verbreitetste Form. Ebenfalls häufig treten Diskriminierungen aufgrund Alters und Herkunft auf.

Frauen berichteten über „Anzänglichkeiten älterer Kollegen“, „Ignoranz gegenüber Kolleginnen“ aber auch „Mobbing“ und „Bossing“, „Erbhöfen“, „extremer Konkurrenz“ und „schwieriger Kommunikation“.

Auf die Frage, ob sie Fälle von **unerlaubter Bevorteilung bzw.** Bestechung beobachtet hätten, gaben 7% der Befragten an, sie hätten dies immer bzw. häufig beobachtet, 31% hätten dies selten beobachtet. In Thüringen berichteten sogar 12% der Befragten davon, dass sie dies immer (2%) bzw. häufig (10%) beobachtet hätten. In Sachsen lag die Anzahl derer, die selten solche Fälle beobachteten bei 36,5% überdurchschnittlich hoch. Dennoch unterscheidet sich die Häufigkeit nicht erheblich vom Bundesdurchschnitt.

Viele Kommentare zu den o.g. Komplexen Diskriminierung und Bevorteilung betrafen das Ost-West Verhältnis. Es wurde von „immer schlechtere Arbeitsbedingungen im Osten“, „der Osten ist Schlimmer als der Westen“, „es ist schwer in Ostdeutschland mit einer Herkunft aus Westdeutschland“ und sogar von offenen Feindseligkeiten „Verschwinde aus Ostdeutschland“ berichtet.

Einige der Kommentare betrafen das Verhältnis zu Produzenten und Auftrag gebenden Sendern. Einige Bemerkungen betrafen u.a. „Diebstahl geistigen Eigentums durch Festangestellte des Senders“ und „Bevorteilung spezieller Teammitglieder, Freunde des Produzenten“.

3.8. Einschätzung der Perspektiven

Ein entscheidendes Merkmal der Berufszufriedenheit ist die Einschätzung der eigenen Perspektive. Nachfolgend werden einige Fragestellungen diesbezüglich auswertend dargestellt. Außerdem wurde gefragt, ob sich die Erwartungen der Befragten, die diese vor Eintritt in die Branche hatten, erfüllten.

21,5% der Befragten Mitteldeutschlands gaben an, dass ihre **Erwartungen** übertroffen wurden (besser bzw. viel besser als erwartet). 42% gaben an, dass ihre Erwartungen enttäuscht wurden (schlechter oder viel schlechter als erwartet). In Sachsen wurde dies deutlich besser eingeschätzt, da die Erwartungen von 23% der Befragten übertroffen wurden. Allerdings war dort auch der Anteil der Enttäuschten mit 43,5% am größten.

Eine gute bis sehr gute **berufliche Perspektive** sahen 34% der Befragten für sich. Dies liegt etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 36%. Am optimistischsten sahen dies die Befragten in Thüringen mit 35%, gefolgt von Sachsen mit 34% und Sachsen-Anhalt mit 31%. Siehe auch Abbildung 8.

34% der Befragten sehen eine gute bzw. sehr gute berufliche Perspektive.

Eine schlechte bis sehr schlechte berufliche Perspektive sahen dagegen 28% der Befragten Mitteldeutschlands. Dies liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 25%. Am pessimistischsten sahen die Befragten aus Sachsen-Anhalt ihre berufliche Perspektive (31% der Befragten) vor Sachsen (29% der Befragten) und Thüringen (25% der Befragten). Siehe auch Abbildung 8.

Im Kontrast dazu stehen die Antworten auf die Frage nach der **finanziellen Perspektive**.

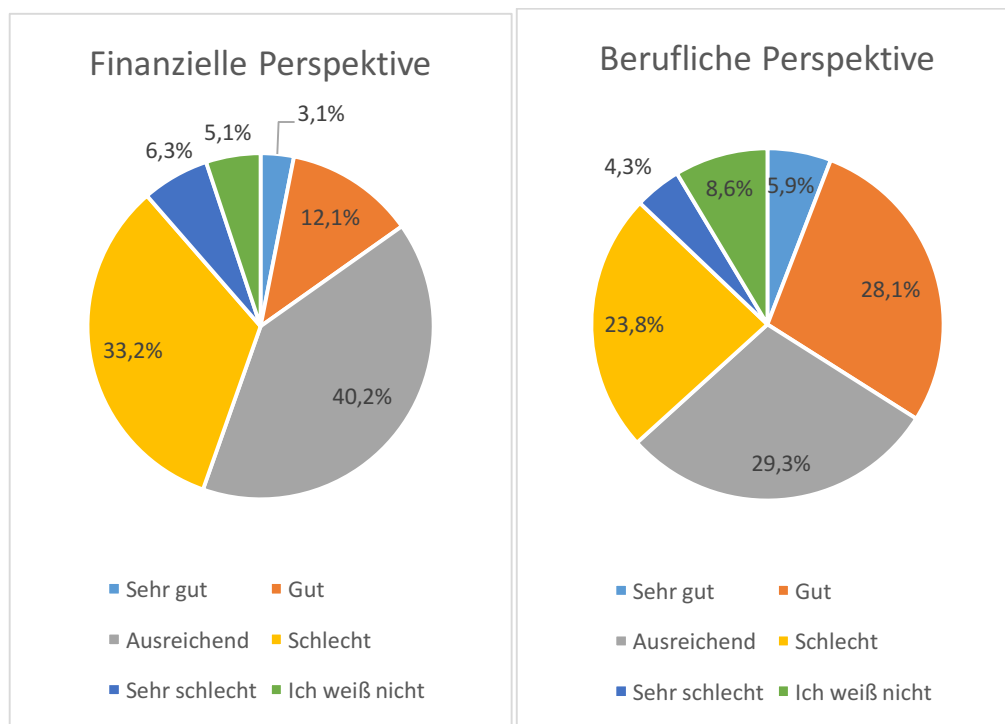


Abbildung 8: Vergleich der Einschätzung der beruflichen und finanziellen Perspektive der Befragten

Nur 15% der Befragten sehen dagegen eine gute bzw. sehr gute finanzielle Perspektive.

Eine gute bis sehr gute finanzielle Perspektive für sich sahen 15% der Befragten. Dies ist mehr als die Hälfte der Befragten, die für sich eine gute bzw. sehr gute berufliche Perspektive einschätzten. Bundesweit sahen immerhin 20% der Befragten eine gute bis sehr gute finanzielle Perspektive. Am optimistischsten waren die Befragten in Sachsen-Anhalt mit 23%, gefolgt von Thüringen mit 17%. Lediglich 13% der sächsischen Film- und Fernsehschaffenden sahen eine gute bzw. sehr gute finanzielle Perspektive für sich. Siehe auch Abbildung 8.

Eine schlechte bis sehr schlechte finanzielle Perspektive sahen 39,5% der Befragten. Dies sind ebenfalls erheblich mehr Befragte, als diejenigen, die schlechte bzw. sehr schlechte berufliche Perspektive für sich einschätzten (28%). Der Bundesdurchschnitt liegt mit 36% etwas niedriger. Am pessimistischsten sahen die Befragten aus Sachsen-Anhalt ihre finanzielle Perspektive (50% der Befragten) vor Sachsen (40% der Befragten) und Thüringen (35% der Befragten).

Deutlich wird, dass die Film- und Fernsehschaffenden stark zwischen beruflichem und finanziellen Erfolg unterschieden und ihre finanzielle Perspektive stark negativ sahen.

Auf die Frage, ob sie bis zur Rente bzw. Ruhestand in ihrem jetzigen Beruf arbeiten werden verneinten dies 25% der Befragten in Mitteldeutschland, was ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 17,5% liegt. Am Entschiedensten waren dabei die Befragten aus Sachsen (26% Nein), gefolgt von den Thüringern (25% Nein) und den Befragten aus Sachsen-Anhalt (15% Nein).

4. Fazit

Die Kultur- und Kreativwirtschaft, zu welcher Film- und Fernsehbranche gehören, gilt in Deutschland als die Branche der Zukunft, allerdings nicht nur aufgrund der von ihr erbrachten Wirtschaftskraft, sondern auch aufgrund ihrer besonderen Arbeitsweise. Diese Flexibilität, Autonomie, Kreativität, Mobilität und ständige Verfügbarkeit voraussetzende Arbeitsweise gilt schlechthin als Zukunftsmodell.³

„Seit Ende der 80er Jahre entwickelte sich die Kultur- und Kreativwirtschaft zu einem der dynamischsten Wirtschaftszweige der Weltwirtschaft. Die Branche erzielte in 2014 einen Umsatz von schätzungsweise 146 Milliarden Euro. Ihr Beitrag zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung (Bruttowertschöpfung) in Deutschland betrug schätzungsweise 67,5 Milliarden Euro (2,3 Prozent). Damit ist sie vergleichbar mit den großen Industriesektoren Automobil, Maschinenbau, Chemie, oder der Finanzdienstleistungsbranche und der Energieversorgung.“⁴

Anhand der Resultate der vorliegenden Studie werden allerdings auch die Gefahren deutlich, die diese überaus flexible Arbeitsweise mit sich bringt.

Zusammenfassend muss man feststellen, dass sich die Situation der Film- und Fernsehschaffenden überaus prekär darstellt.

Es ist dringend geboten, dass die Stakeholder, angefangen bei der Bundes- über die Landespolitik, bei den Gewerkschaften und Verbänden, den Fernsehsendern und Förderern sowie den Produktionsunternehmen ihre gesellschaftliche soziale bzw. unternehmerische Verantwortung den Erbringern der Arbeitsleistung gegenüber besser wahrnehmen.

Nachfolgend sind die wichtigsten Aussagen der Studie zusammengefasst.

Das durchschnittliche **Bruttojahreseinkommen** der Befragten lag mit 27.067€ nur knapp über dem des Gastgewerbes (26.556€⁵) und deutlich unter dem der Baubranche (37.080€⁶). Für den Wirtschaftsbereich Kunst, Unterhaltung und Erholung betrug das Bruttojahreseinkommen 2015 44.040€⁷ und für den Wirtschaftsbereich Information und Kommunikation 58.428€⁸.

Sehr selten wurden Gagen und Honorare auf Tarifniveau gezahlt, sehr häufig wurden die Überstunden- bzw. Arbeitszeitregelungen nicht eingehalten.

³ vgl. „Wir Kreative – Das Selbstverständnis einer Branche“, Lisa Basten 2016

⁴ Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung, <http://www.kultur-kreativwirtschaft.de/KuK/Navigation/kultur-kreativwirtschaft.html> 2016

1.1. ⁵ Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer (ohne Sonderzahlungen) nach Wirtschaftsbereichen im 4. Quartal 2015, Statista

⁶ ebenda

⁷ ebenda

⁸ ebenda

Bei den vorwiegend und **ausschließlich freiberuflich bzw. selbständig Tätigen** war das Gagen bzw. Honorarniveau noch einmal **deutlich niedriger** als bei den abhängig Beschäftigten. Dies ist ein **absoluter Widerspruch**, ist doch die soziale Absicherung der abhängigen Beschäftigung höher (Urlaubsanspruch, Weiterbildung, Absicherung im Krankheitsfall, Unfall, finanzielle Beiträge zur sozialen Absicherung, Absicherung der sog. unproduktiven Arbeitszeit, etc.) als bei der Auftragsvergabe an Selbständige und Freiberufler. Andererseits sind die Ansprüche an diese in puncto die Flexibilität, Mobilität und Autonomie viel höher.

Lediglich 27,5% der Film- und Fernsehschaffenden konnten ihren Lebensunterhalt mit den Einkünften aus ihrer Tätigkeit in der Branche finanzieren.

Die überwiegende Mehrheit berichtete von **hohen Emotionalen Anforderungen** (Stress, Streit, Zeitdruck) und **fehlendem Ausgleich und Erholung**.

Lediglich 13% waren der Meinung das Berufsausübung und Familienleben gut vereinbar wären.

Die schlechte finanzielle Situation der Film- und Fernsehschaffenden war der Hauptgrund für eine **unzureichende Altersvorsorge** der Beschäftigten und Freiberufler. So gaben **24% der Befragten an, über keine Altersvorsorge** zu verfügen, **59% waren der Meinung, nur unzureichend vorgesorgt zu haben**. All diejenigen wird das mit großer Wahrscheinlichkeit in die Altersarmut führen.

Ca. 40% der Befragten sahen auch zukünftig wenig Besserung, waren der Meinung eine schlechte oder sehr schlechte finanzielle Perspektive zu haben.

5. Handlungsempfehlungen

- 5.1. Auftragsvergabe von Fernsehanstalten nur unter Garantie der korrekten sozialversicherungsrechtlichen Beschäftigungsform sowie der Einhaltung von Tarifverträgen bzw. vergleichbarer branchenüblicher Vergütungs- bzw. Arbeitsmodelle. Dies schließt nicht nur die Vergütungen, sondern auch die sonstigen tariflich garantierten Leistungen wie Arbeitszeitbegrenzung, Überstunden- und sonstige Mehrarbeitsvergütung, Urlaubsabgeltung etc. ein.
- 5.2. Fördervergabe seitens der Film- und Medienförderer und weiterer Bundes- bzw. Landesstiftungen unter den gleichen Bedingungen.
- 5.3. Honorierung von Freiberuflern bzw. selbständig Tätigen vergleichbar zur Tarifleistung unter Einbeziehung der tarifvertraglich garantierten Leistungen (Urlaubsabgeltung, Krankheit, Anspruch auf Bildungsurlaub bzw. Weiterbildung, Abgeltung der vergleichbaren Sozialleistungen). Dies schließt eine realistische Budgetierung der Projekte seitens der Rundfunkanstalten und Produktionsunternehmen ein (Kalkulationsrealismus).
- 5.4. Langfristige Erhaltung und Stärkung der bestehenden Altersvorsorgemodelle für Künstler (Künstlersozialkasse, KSK) sowie für freiberuflich tätige Rundfunkmitarbeiterinnen und –mitarbeiter (Pensionskasse Rundfunk, PKR). Dies schließt die Anerkennung und Vergütung der jeweiligen Abgaben durch Rundfunkveranstalter und Produktionsunternehmen bei jeglicher Produktionsart (sowohl Auftragsproduktion als auch Koproduktion) ein.
- 5.5. Förderung von Qualifizierung und Weiterbildung der Beschäftigten und selbständig bzw. freiberuflich Tätigen durch Rundfunkanstalten und Förderer. Dies würde einerseits die Qualität der personellen Ressourcen stärken, andererseits die Attraktivität des Standorts fördern. Maßnahmen zur Förderung Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz sollten dabei besondere Priorität erhalten.
- 5.6. Verbesserung des Zugangs zu Leistungen nach ALG I für kurzfristig bzw. projektgebunden Beschäftigte
- 5.7. Weitere Verbesserung der Transparenz auf Seiten der öffentlich-rechtlichen Rundfunkveranstalter, Stiftungen und Förderer bezgl. Auftragsvergabe bzw. Förderung.
- 5.8. Bildung einer Arbeitsgruppe „Corporate Responsibility“, welche Eckpunkte nachhaltiger Produktionstätigkeit der Bereiche soziale Verantwortung, Corporate Governance bzw. Compliance und Umwelt für Förderer, Rundfunkanstalten sowie Produktionsunternehmen definiert, um diese
 - a. kurzfristig im Rahmen von Selbstverpflichtungen der Förderer, Rundfunkanstalten sowie Produktionsunternehmen umzusetzen,
 - b. mittelfristig Zertifizierungskriterien zu erarbeiten, welche zu einem Zertifizierungsverfahren führen, das den Zugang zu Aufträgen der Rundfunkanstalten und Fördervergabeverfahren regelt sowie
 - c. mittelfristig auf die gesamte Film- und Fernsehbranche auszuweiten (Verleih- und Vertriebsunternehmen, Ton- und Postproduktionsstudios, Filmtheaterunternehmen, Technikvermieter, etc.)

Über den Autor

Jörg Langer, geb. 1968

...war über 20 Jahre als Produzent und Herstellungsleiter von Dokumentationen, Features, Reportagen und Dokumentarfilmen tätig.

...betreibt seit 2008 das Beratungsunternehmen Langer Media research & consulting.

...ist als Dozent für Medienökonomie, Fernsehgeschichte und Film- und Fernsehproduktion an der Beuth-Hochschule für Technik Berlin tätig.

Publikationen

- Nachhaltigkeit in der Deutschen Kinofilmproduktion – Dissertation (in Arbeit)
- Dokumentarfilm Made in Germany – Statusanalyse zur Kinoauswertung von Dokumentarfilm in Deutschland (in Arbeit)
- Studie zur sozialen Lage, Berufszufriedenheit und Perspektiven der Beschäftigten der Film- und Fernsehbranche, 2016
- Untersuchung von Fernsehproduktionen verschiedener Genres im Hinblick auf deren Korrelation von Zuschauerzahlen und Lizenzkosten mit Fokus auf den Dokumentarfilm, Autor, 2016
- Branchenumfrage zur Situation des Animationsfilmschaffens in Deutschland, Auswertung, wissenschaftliche Begleitung, 2016
- Untersuchung zu den Arbeitsbedingungen von Autoren und Regisseuren (m/w) dokumentarischer Filme in Deutschland, 2015
- 7 Tage oder ewig? „Zahlen – Fakten – Hintergründe zur Debatte um die Verweildauer von Filmen in öffentlich-rechtlichen Mediatheken, 2015
- European Co-Production Guide, Teil: Deutsche Film- TV- und Förderlandschaft, Europäisches Dokumentarfilmnetzwerk EDN, 2014
- Berufsbilder im dokumentarischen Film – Leistungs- und Aufwandsanalyse für Dokumentarfilmautoren und -regisseure, 2013
- Untersuchung zu Finanzierungsbeteiligungen der Landesrundfunk-anstalten der ARD an den durch diese bestückten dokumentarischen Sendeplätzen im Ersten, den Dritten, bei ARTE und 3sat, 2013
- Untersuchung zu den Arbeitsbedingungen von Autoren und Regisseuren (m/w) dokumentarischer Filme in Deutschland, 2012
- Crowd Funding – Potenzial und Grenzen des neuen Finanzierungsinstruments, 2011
- Untersuchung zur Finanzierungsbeteiligung des ZDF an durch das ZDF bestückten dokumentarischen Sendeplätzen bei ARTE, 3sat und ZDF, Autor, 2011
- Wegweiser Weltvertrieb, Autor, Hrsg., AG DOK 2010